

No. 224. Dienstag den 24. September 1833.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. October c. wird der jetzt von Gleiwitz über Königshütte und Dzieckowice führende Post-Cours nach Krakau auf die Straße über Nicolai und Neu-Berun (Berun-Zabrzeg) verlegt.

Am letzteren Orte tritt mit demselben Tage eine Post-Anstalt und eine Post-Station in Wirksamkeit, welche auch zur Beförderung der Extraposten 2c. nach und über Oswiencz gedient.

Die Post-Expedition und die Post-Station zu Dzieckowice, desgleichen die Extrapost-Station zu Berun, werden mit dem 1sten k. M. aufgehoben. Berlin den 18. September 1833.

General-Post-Amt.

Preußen.

Berlin, vom 20. September. — Die diesjährigen Herbst-Uebungen bei Berlin begannen heute in der Gegend von Tempelhof mit dem ersten Corps-Manöver nach einer Disposition, wovon Folgendes die Haupt-Momente sind: „Ein diesseitiges Corps marschirt in drei Kolonnen einem feindlichen Corps entgegen, das sich in der Direction über Tempelhof nähert. Bei der Ankunft desselben in der Nähe dieses Dorfes hat der Feind dasselbe bereits besetzt, und entwickelt Kavallerie. Tempelhof wird darauf beschossen, eine erste Attaque aber abgeschlagen, während eine zweite reussirt. Indessen zeigt der Feind größere Massen vor Tempelhof in der Direction gegen die Hasenheide. Während die Kavallerie eine Attaque macht, deployirt eine Infanterie-Brigade links, nimmt ihre Artillerie und Tirailleurs vor, und avancirt, indem sie mit abwechselnden Treffen chargirt. Gleichzeitig formiren sich zwei andere Infanterie-Brigaden auf dem rechten Flügel und bringen durch ihr Feuer den linken feindlichen zum Weichen, während der rechte feindliche Flügel Vortheil erringt. Einige Versuche, die gemacht werden, um dem Feinde diese Vortheile wieder zu entreißen, schlagen fehl, dagegen sieht sich das feindliche Centrum bedroht. Nach einem lebhaften Artillerie-Feuer geht die Infanterie zur Bajonett-Attaque vor. Mittlerweile hat sich auf dem rechten Flügel der Infanterie die Kavallerie zur Kolonne-Attaque formirt, welche gleichzeitig mit der Bajonett-Attaque erfolgt. Eine Uhlanen-Brigade bricht durch die Infanterie vor und verfolgt schwärmend den Feind." — Der Feind wurde bei diesem Manöver durch die Lehr-Eskadron markirt. Morgen findet ein Corps-Manöver im ausgedehnten Sinne statt.

Ebendaher, vom 21. September. — Heute wurde von den zu den diesjährigen Herbst-Uebungen hier versammelten Truppen auf dem Terrain zwischen Tempelhof, Marienfelde und Dahlen ein Corps-Manöver im ausgedehnten Sinne nach folgender Disposition ausgeführt: Ein Corps, zur Deckung von Berlin bestimmt, lagert zwischen Tempelhof und Steglitz hinter den Rauen- und den Steglitzer Fichtenbergen. Man hat die Absicht, die Terrain-Vortheile dieser Gegend zu einer hartnäckigen Vertheidigung zu benutzen. Beide genannte Oerter sind stark besetzt. In Britz, Mariendorf, Dahlen, Lichterfelde und Lankwitz, welches Dorf möglichst lange behauptet werden soll, stehen Posten. Ein feindliches Corps, über Trebbin kommend, will das diesseitige angreifen, wo möglichst von Berlin abdrängen, und in einer ihm nachtheiligen Richtung zurückwerfen. Es ist, dieser Absicht gemäß, von Marienfelde gegen Lankwitz

und Mariendorf vorgerückt. — Dies war die Idee, die dem Manöver zum Grunde lag; der Gang desselben war nun folgender. Während eine feindliche Abtheilung von Marienfelde auf Lankwitz marschirt, um sich dieses Ortes zu bemächtigen, bewegt sich das diesseitige Corps gegen Mariendorf vor. Nachdem der Feind aus diesem Orte vertrieben und die vor Lankwitz stehende feindliche Kavallerie zurückgeworfen worden, rückt die diesseitige Avantgarde, aus 7 Bataillonen, 6 Schwadronen und 4 Stücken Geschütz bestehend, in der Richtung gegen die Rauenberge vor, während das Gros der Infanterie und die Reserve-Artillerie ihr folgen. Ihre Absicht ist, sich der am Fuße dieser Berge liegenden Wäldchen zu bemächtigen, und sich so mit der durch Lankwitz vordringenden Abtheilung in Verbindung zu setzen. Der Angriff, den sie zu diesem Behufe macht, mißlingt aber. Jetzt entwickelt sich das Gros der Infanterie und die Reserve-Artillerie beschießt den Feind. Eine Brigade rückt, gedeckt von der Kavallerie, gegen die Rauenberge vor, und erleichtert hierdurch das Vordringen des Gros. Die Kavallerie sucht des Feindes linke Flanke zu gewinnen und in der Richtung auf Steglitz Fortschritte zu machen, während das Gros der Infanterie auf dem Mariendorfer Wege nach Steglitz und Schöneberg vordringt, die Rauenberge mit Kraft angreift und dabei von der Reserve-Artillerie auf das wirksamste unterstützt wird. Die Rauenberge werden genommen, und der Feind zieht sich gegen die Steglitzer Fichtenberge zurück, dergestalt, daß hier sein rechter Flügel steht und seine Front in der Richtung des Weges von Lankwitz nach Schöneberg läuft, indeß sein linker Flügel durch die Reserve verstärkt worden. In dieser Stellung wird er mit allen Waffen und vereinten Kräften angegriffen. Die Steglitzer Fichtenberge werden mit dem Bajonett genommen, und der Feind wird nach allen Seiten hin in die Flucht geschlagen. — Morgen ist Ruhetag; nur ein Theil der Truppen, dem übermorgen alle übrigen folgen, begiebt sich nach dem Terrain in der Gegend von Potsdam und Spandau, auf welchem an den Tagen des 25sten und 26sten das Feld-Manöver stattfinden soll.

Hiesige Blätter enthalten Folgendes: „Das Publikum wird nicht ohne Interesse folgendes über das Schicksal des jungen Prinzen George von Cumberland erfahren. Derselbe nämlich leidet an einer noch immer tief wurzelnden Augenentzündung chronischer Art und wird nebst seinen Eltern in Begleitung des Herrn Geheimen Raths von Gräfe Anfangs October d. J. hier ankommen. Erst wenn jene Entzündung vorüber ist, kann an eine Operation gedacht werden, wodurch die Sehkraft der Augen wieder hergestellt werden könnte. Dem Herrn Geheimen Rath v. Gräfe ist von Sr. Majestät dem Könige von England die Stelle eines Königl. Leibarztes mit 2000 Liv. Sterling mehrmals angeboten aber vom Erstern nicht angenommen worden, obgleich damit die Verleihung eines Ordens, Standeserhöhung und der Nießbruch mehrerer Emolumente verbunden werden sollten.

Bei der am 19ten und 20sten d. M. geschehenen Ziehung der 3ten Klasse 68ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 8000 Rthlr. auf No. 36955; 2 Gewinne zu 2500 Rthlr. fielen auf No. 32078 und 58230; 3 Gewinne zu 1200 Rthlr. auf No. 24158 41161 und 88671; 4 Gewinne zu 800 Rthlr. auf No. 2353 51161 52146 und 67222; 5 Gewinne zu 500 Rthlr. auf No. 662 33606 44808 54655 und 75677; 10 Gewinne zu 200 Rthlr. auf No. 4896 5069 10403 26766 32399 62025 63315 63421 79978 und 83460; 25 Gewinne zu 100 Rthlr. auf No. 2270 3432 5395 6963 13229 15293 16286 18549 19250 20598 46311 61135 62547 62567 65344 67023 67274 69684 72079 81545 85479 85689 88152 94735 und 96303. Der Anfang der Ziehung der 4ten Klasse dieser Lotterie ist auf den 23. October d. J. festgesetzt.

Der Hamburger Correspondent berichtet aus Berlin vom 15. September: „Einen neuen Beweis der zwischen Oesterreich und Preußen bestehenden festen und aufrichtigen, durch die persönliche Zusammenkunft erneuerten Freundschaftsverhältnisse, hat in unserer Armee einen sehr angenehmen Eindruck gemacht. Der Kaiser hat Se. Majestät unsern König eingeladen, zu der großen über 75,000 Mann bei Verona abzuhaltenden Heerschau eine Anzahl Stabs- und Ober-Offiziere aller Waffen und Grade zu senden. Se. Majestät haben jene Einladung angenommen, und es reisen auf den 20sten d. demzufolge schon dahin ab, der commandirende General der Garden, Herzog Karl von Mecklenburg, zwei Flügel-Adjutanten, der General-Major v. Thiele II.; von Seiten der Infanterie der Oberst v. Witzleben, Bruder des stellvertretenden Kriegsministers; von Seiten der Artillerie, der Oberst Saft, Brigadier der Garde-Artillerie. Der dahin abgehende Kavallerie-Oberst war heute noch nicht bestimmt.“

Oesterreich.

Triest, vom 10. September. — Am 22sten v. M. kam der berühmte Norwegische Schnellläufer Mensen Ernst aus Griechenland hier an, welcher den Weg von München nach Napoli di Romania in einer Zeit von 24 Tagen zu Lande zurücklegte, durch Kroatien, Dalmatien und die Türkei, nach genauer Berechnung eine Strecke von 965 Stunden; er war auch unterweges in Scutari, Durazo und Janina, weil man ihn für einen Spion hielt, mehrere Tage in Verhaft; im Gebirge von Montenegra wurde er von Räubern angehalten, und nachdem sie mehreremale nach ihm geschossen, ihn jedoch nicht trafen, aller seine Sachen, sogar seines Compasses, beraubt, jedoch konnte er sämmtliche ihm anvertrauten Königlichen und Privatbriefe glücklich retten. Ernst hat unterweges 69 Flüsse durchschwommen, und ist ohne Straße mehrere hundert Stunden über unge-

heure Gebirge gelaufen. Seine letzte Verhaftung war 4 Stunden von der Griechischen Grenze bei Arta, wo man ihn 30 Stunden, bis Janina unter Bedeckung zurückbrachte, aber, nachdem er die Papiere des Königs von Baiern vorgezeigt, in 6 Tagen wieder entlassen und mit einem Türkischen Passe versehen wurde. Für jetzt ist Ernst 28 Tage in der Quarantaine aufgehalten, dann wird er unverzüglich seinen Weg nach München fortsetzen.

Deutschland.

Dresden, vom 15. September. — Die erste Kammer fuhr in ihrer Sitzung vom 6ten d. mit der Berathung wegen des Gesetzes, die Erfüllung der Militairpflicht betreffend, fort. Das Mitglied v. Oppel trug zuvörderst einen von ihm schriftlich eingereichten Antrag vor, welcher dahin ging, das Conscriptions-Gesetz und die davon abhängenden Maßregeln bloß in Kriegszeiten eintreten zu lassen, für die Friedenszeit aber mildere zu wählen, indem er zur Motivirung desselben Folgendes bemerkte: Die Aufgabe, deren Lösung vorliege, betreffe die Aushebung von 1400 Rekruten jährlich aus einer Bevölkerung von einer halben Million. Dies sey ein Erforderniß, welches nicht so groß erscheine, daß es eines allgemeinen, in alle Gewerbs- und Familien-Verhältnisse, in das innere Staatsleben tief und störend eingreifenden Aushebungs-Systems bedürfte, um es zu befriedigen; eines Systems, welches für die größten Militair-Staaten ausreiche, in Gewerbsländern aber bloß im Kriege, nicht im Frieden Rechtfertigung finden dürfte. Sachsens Wohlstand, und mit diesem seine Kraft, liege und ruhe in der Benutzung seiner Natur-Schätze, in seinen Gewerben und der Erwerbsfähigkeit seiner Einwohner. Bei jedem Gewerbe sey aber Stetigkeit des Betriebes und Sicherheit des Bestehens das erste Erforderniß, und dieses werde gefährdet, wenn jeder Theilhaber, der unentbehrlichste wie der entbehrlichste, in seinen kräftigsten Jahren seinen Geschäften entzogen werden könne. — Nach einigen Aeußerungen anderer Mitglieder wurde dieser Antrag mehrfach in der Kammer unterstützt. — Der Oberst-Lieutenant von Welck fühlte sich darauf veranlaßt, auf sein dem Deputations-Gutachten beigefügtes Separat-Votum aufmerksam zu machen, welches ebenfalls dahin ging, sich gegen die Anwendung der allgemeinen Militairpflichtigkeit auch auf den Friedenszustand zu erklären. Der Bürgermeister Reiche-Eisenstuck nahm demnächst das Wort und äußerte: Eine hochwichtige Frage, in das Herz des Volkslebens greifend, liege der Kammer vor; es sey die Einführung der Conscription, die es gelte. Das vorgelegte Gesetz spreche fast unbedingt die Pflicht aller Staats-Angehörigen zum Eintritt in den activen Dienst aus, wenn das Loos es so bestimme. Der Staat also gebe das Recht auf, nach seinem Interesse zu erwägen, was ihm fromme; nur von der Stellvertretung mache er die Befreiung von dem Waffendienst abhängig. — Indem sich der Redner gegen dieses Prinzip aussprach, bemerkte er weiter: Sey auch die Stellvertretung, von dem freien Willen des Einstehers abhängend, nicht geradezu ein Menschenhandel zu nennen, so werde sich doch der gehässige Schein eines solchen in den Verhandlungen bei einer Aushebung grell genug darstellen. Verfehmt müsse in einem constitutionellen Staat alle und jede Aristokratie bleiben, die schlechteste aller Aristokratieen sey aber die Geld-Aristokratie. Bilde der Staat aber nicht mittelbar eine Geld-Aristokratie, wenn er einer Klaße von Staatsbürgern die Befugniß zustehe, durch Geld sich nach Belieben seiner Staatspflichten zu überheben? Sey es nicht eine mittelbare, drückende Besteuerung der Familienväter, die durch das System der Steuer-Verwaltung eingeführt werde, der Familienväter, die ohnedies, den sorgenlosen Hagestolzen gegenüber, oft unter den drückendsten Nahrungs-Sorgen und Opfern ihre Söhne dem Staate erzögen? Aus diesen Gründen erkläre er sich gegen das Gesetz, wenn es von der Stellvertretung abhänge, und gegen die letztere. — Von mehreren Seiten wurde darauf der Wunsch geäußert, nun zuvörderst den zweiten und dritten Abschnitt des Deputations-Gutachtens in Berathung zu ziehen. Der Referent, Dr. Crusius, trug demnächst diese beiden Abschnitte vor, von denen der erstere von der Stellvertretung im Waffendienste, der andere von der Dauer der Dienstzeit im Frieden handelt. Letztere ist nach dem Gesetz-Entwurfe auf sechs Jahre in der Armee, und auf drei Jahre in der Kriegs-Reserve festgesetzt, während sie sich nach einem früheren Mandat über acht und vier Jahre erstreckte. Die Deputation bezeichnete es hier als eine wichtige Aufgabe der Gesetzgebung, die möglichste Verkürzung des Waffendienstes im Frieden mit Erlangung vollständiger Ausbildung der Soldaten für den Krieg zu vereinigen, und indem sie auf das im Königreich Preußen dieserhalb befolgte System als auf das vorzüglichste hinwies, bemerkte sie, wie der Annahme desselben in Sachsen rücksichtlich der gesetzlichen Bestimmungen über die Stärke des Sächsischen Heeres (von 12,000 Mann) sowohl in finanzieller Hinsicht, als in dem Mangel der dazu erforderlichen Anzahl dienstfähiger Mannschaft, leider unüberwindliche Hindernisse entgegenständen. Schließlich empfahl die Deputation der Kammer die Annahme der im Gesetz-Entwurf enthaltenen Bestimmungen über die Dauer der Dienstzeit.

Kassel, vom 13. September. — In der heutigen Sitzung der Stände-Versammlung verkündigte der Herr Landtags-Commissar Meisterlin die Verlängerung des Landtags nach Ablauf der regelmäßigen Sitzungsperiode der drei Monate. Die Versammlung schritt zu der Diskussion der Städte- und Gemeinde-Ordnung.

Vor einigen Tagen ist der Herr Geheime Ober-Bergrath Schwedes nach Berlin abgereist, um im Auftrage der hohen Regierung und vorläufiger Bestimmung der Landstände, den Mauthvertrag auf fernere Jahre, aber unter etwelchen Bedingungen, ratifiziren zu lassen.

Sonntag den 15. September wird Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent auf dem Forste eine große Parade von dem hier für das Herbstmanöver versammelten Kurfürstlichen Militair abnehmen.

(Frankf. Journal.)

Darmstadt, vom 12. September. — Auf eingezogene Erkundigungen über das Schicksal des zu Ende August mit Deutschen Auswanderern nach Nordamerika abgesegelten Schiffes Ulysses, Capitain Spilker, melden zuverlässige Briefe aus Bremen, daß man wegen der am 29. August ausgelaufenen Schiffe (50 an der Zahl) außer Besorgniß seyn könne, indem nach allen eingegangenen Nachrichten nicht zu bezweifeln sey, daß diese Schiffe den Kanal glücklich passirt hätten und sich auf der offenen See befänden, wo die Stürme minder gefährlich sind. Ueberdies seyen die zwischen Europa und Amerika segelnden Fahrzeuge von vorzüglicher Bauart und Stärke und von geschickten und erfahrenen Männern befehligt. Wir glauben dies zum Troste unseren Landsleuten mittheilen zu müssen, welche bei den furchtbaren Stürmen und den fortwährend einlaufenden traurigen Nachrichten von den Verheerungen derselben, um das Schicksal ihrer mit jenen Schiffen abgesegelten Angehörigen sich in banger Besorgniß befinden.

Emden, vom 14. September. — Das Schiff Anna Cornelius, Capitain Daniels, aus Emden, mit einer Ladung Roggen von Belgien nach Bergen bestimmt, ist mit Havarie zu Jensumersiel in Westfriesland eingelaufen. Dieses Schiff ist in einer fürchterlichen Lage gewesen; nachdem es nämlich durch einen Sturzsee ganz auf die Seite geworfen war, so daß der Flügel des Mastes hin und wieder auf die Wasserfläche schlug, trieb es 3 Tage in dieser qualvollen Lage umher, die noch dadurch verschlimmert war: daß der Steuermann bereits über Bord geschlagen und einer der Matrosen erkrankt war. Da die Wasserbehälter eingeschlagen und es nicht möglich war, Proviant zu erhalten, so waren die Regentropfen das Einzige, womit sich der Capitain, sein kleiner Sohn und die übrige Equipage laben konnten: bis erstgenannter am vierten Tage endlich, in sehr weiter Entfernung, ein Fahrzeug erblickte, welchem er durch Emporhalten der mit Lebensgefahr aus dem Roef hervorgeholten Flagge seine schreckliche Gefahr andeutete. Das fremde Schiff steuerte auch auf das in der größten Gefahr schwebende Fahrzeug los und machte dem Capitain das Anerbieten, ihn und seine Equipage an Bord zu nehmen. Der Capitain Daniels schlug dieses aus, wenn jenes Schiff nicht zugleich Maßregeln nehmen wolle, sein Schiff zu retten, mit dem Zusatze, daß er wahrscheinlich nicht mehr weit von der Küste sey und in diesem Falle angetrieben und gerettet zu werden hoffe. Das zu Hülfe gekommene Schiff war auf dem Punkte, seinen Cours zu verfolgen, als der Capitain Daniels noch ein Mal alle seine Kräfte anstrengte, um sein Fahrzeug zu halsen, welches ihm auch glücklicher Weise gelang und wodurch das Schiff soweit aufgerichtet wurde, daß es der Küste zutrieb, wo dasselbe dann, durch Hülfe eines Lootsen und eines Lichterfahrzeugs, glücklich zu Jensumersiel ankam. Die Ladung ist ziemlich gut erhalten und auch das Schiff wenig leck geworden.

Frankreich.

Paris, vom 15. September. — Das Journal de Paris und nach ihm der Moniteur enthalten folgende Notiz: „Man hat heute (14ten) auf außerordentlichem Wege Nachrichten aus Portugal erhalten. Nachdem die Truppen Dom Miguels am 4ten eine Recognoscirung vorgenommen, haben sie am 5ten einen allgemeinen Angriff auf Lissabon gemacht: derselbe ist indeß abgeschlagen worden. Am 6ten und 7ten haben beide Theile ihre resp. Stellungen behauptet. Man war auf einen neuen Angriff gefaßt.“

Die Quotidienne will wissen, daß am 4ten alle Vorposten Dom Pedro's auf Lissabon zurückgeworfen worden seyen, und daß, nachdem am 5ten Abends die Miguelisten eine Vorstadt von Lissabon mit Sturm genommen, am 6ten mit Tagesanbruch Dom Pedro einen Waffenstillstand bis zum 7ten Mittags Behufs der Anknüpfung von Unterhandlungen verlangt habe.

Da man fortwährend von einer baldigen Rückkehr des Fürsten Talleyrand aus London spricht, so heißt es, der Herzog von Bassano werde die wichtige Rolle, die jener bisher gespielt hat, übernehmen. Man weiß jedoch, daß der Herzog bereits früher eine Botschafterstelle ersten Ranges ausgeschlagen hat, weil sein mäßiges Vermögen ihm nicht gestattet, den damit verknüpften Aufwand zu bestreiten, zu dessen Deckung die, wenn auch höchst bedeutenden Botschafter-Gehalte nicht hinreichen.

(N. Hamb. Ztg.)

Der von der Ottomanischen Pforte zum Gesandten bei der Französischen Regierung ernannte General, Namik Pascha, ist am Donnerstag Abend in Paris angelangt und hat einstweilen das für ihn in Bereitschaft gesetzte Lokal in der Straße Ludwigs des Großen bezogen.

Hiesige Blätter gefallen sich, Folgendes über die vielbesprochenen Verhältnisse des Herzogs v. Leuchtenberg zu der Portugiesischen Königsfamilie zu erzählen. Wenige Tage vor dessen Ankunft in Straßburg befand sich die Herzogin v. Braganza in den Tuilerieen. Plötzlich führte der König sie an ein Fenster und äußerte den Wunsch, daß der Herzog v. Nemours die Königin

Donna Maria ehelichen möchte, wurde aber von der Herzogin mit folgenden Worten unterbrochen: „Sire! Ich muß freimüthiger zu Ihnen reden, als ein Botschafter sich in meiner fast diplomatischen Stellung erlauben würde; aber ich liebe meine Stieftochter Donna Maria wie mein eignes Kind. Auch liebe ich meinen Bruder, den Herzog v. Leuchtenberg, und kann daher auf einen Wunsch nicht eingehen, der bei der gegenseitigen Zuneigung zwischen der Königin von Portugal und meinem Bruder kein Resultat haben kann.“ Der König schien hierdurch sehr verletzt und es wurde sogleich telegraphischer Befehl ertheilt, dem Herzog auf jede mögliche Weise den Eintritt in Frankreich zu versagen. Dieser befand sich indessen schon mit einem formgerechten Passe unter dem Namen eines Hauptmanns Müller in Straßburg; inzwischen zeigten ihm Polizeibeamten den Befehl vor, Frankreich zu verlassen. „Ja, erwiederte der junge Herzog, aber erst, wenn ich es durchreiset haben werde. Ich bin der Hauptmann Müller, und wollen Sie mich für einen Andern halten, der ungerechter Weise aus Frankreich verbannt ist, so brauchen Sie nur Gewalt, legen Sie mir die Hand- und Fußschellen an, womit sie mir drohen, und schleppen Sie mich so bis zur Grenze; aber mit meiner Einwilligung niemals.“ Mit diesen Worten stieg er in den Wagen und fuhr nach Metz. Hier erfolgte dieselbe Drohung und dieselbe Antwort. So gelangte er nach Paris und stieg in einem Hotel auf dem Börsenplatze ab. Schon am folgenden Tage erschienen wieder Polizei-Agenten und ersuchten ihn, Paris unverzüglich zu verlassen. Er widersetzte sich, zeigte seinen Paß vor und forderte sie auf, die Befehle zu vollziehen, für deren Vollzieher sie sich ausgäben. Seine Kaltblütigkeit und sein entschiedener Ton imponirten den Agenten, die sich entfernten. Der Herzog begab sich nunmehr zu seiner Schwester, der Herzogin v. Braganza, sprach daselbst mit der Königin Donna Maria, blieb drei Tage noch in Paris und begab sich hierauf nach Havre, wo er die hrhen Reisenden erwartete. Die Folge hiervon war die bekannte Aufnahme der Königin in Havre, so wie die Verweigerung des Französischen Schiffes, welches sie nach Lissabon bringen sollte. (Hamb. C.)

Je seltener es ist, daß die Pariser Journale den Preußischen Staatsmännern Gerechtigkeit widerfahren lassen, um so mehr eilen wir es anzuerkennen, wenn es geschieht. Die heutigen literarischen Zeitschriften sprechen bei Gelegenheit der Anzeige des numismatischen Werks, welches Dr. Bolzenthal in Berlin herausgiebt, nicht allein von dem Interesse, den das Werk selbst hier erregt, sondern auch mit der größten Anerkennung von den ausgezeichneten Verdiensten, welche der Minister von Altenstein um die Beförderung der Kunst und Wissenschaft in Preußen hat, und schließen: „Dieser würdige und verehrungswerthe Staatsmann ist selbst ein ausgezeichneter Gelehrter und Kenner der schönen Künste; alle wissenschaftliche Stiftungen und der größte Theil der literarischen Unternehmungen, welche die Regierung des jetzigen Königs von Preußen verherrlichen, sind entweder seine Schöpfungen, oder derselbe hat doch bedeuteud zu ihrer Errichtung mitgewirkt.“ Das Unterrichts-Wesen in Preußen ist übrigens die Seite, welche von den Franzosen, die gegen Alles, was dort geschieht, Schmähungen ausstoßen, mit Billigkeit und Gerechtigkeit anerkannt und stets als Muster aufgestellt wird; es bleibt aber auch unleugbar, daß während hier sehr wenig geschieht, um die unteren Klassen der Einwohner durch Errichtung guter Schulen aufzuklären und zu bilden, in Preußen keine Kosten, keine Opfer gescheut werden, um Aufklärung, Bildung und Wissenschaft unter allen Ständen zu fördern, indem man wohl einsieht, daß das Preußische Gouvernement die hellste Beleuchtung seiner Grundsätze und Maßregeln nicht zu scheuen hat, und daß, je mehr das Volk Einsicht und Bildung erhält, und zu urtheilen befähigt wird, desto mehr Zufriedenheit mit einer Regierung erwachsen muß, welche man — auch ohne papierne Constitution — eine gerechte und väterliche nennen kann, wo bei einer durchaus unabhängigen Justiz-Verwaltung jeder Unterthan sein Recht, wenn er es verletzt glaubt, selbst gegen das Gouvernement, verfolgen darf. — In welchem Argen das allgemeine Unterrichtswesen hier liegt, und wie unwissend die untern und mittleren Volksklassen in Frankreich sind, ist unglaublich, — selbst in den ganz gewöhnlichen Schulwissenschaften herrscht eine Ungebildetheit, die kaum zu beschreiben ist und sich nur dadurch erklären läßt, daß es der Wille der Regierung war, hierin keine Aenderung machen zu wollen. In den höheren Ständen wird die Bildung hauptsächlich aus der Journal-Litteratur geschöpft, die doch wahrlich nicht geeignet ist, Tiefe und gründliches Eindringen in den Geist der Wissenschaft hervorzubringen!

(Hamb. Corresp.)

Die hohe Geistlichkeit ist fortwährend wenig günstig für den König gestimmt. Der Kardinal, Erzbischof von Rouen, Herr v. Croy, hatte, um seine Besitzungen in Belgien zu besuchen, zu seiner Abreise gerade den Tag gewählt, an welchem der König St. Cloud verließ, um seine Reise nach Cherbourg anzutreten.

Briefe aus Ancona vom 1. September, die hier eingegangen sind, reden von einer bevorstehenden Besetzung Rom's durch Oesterreicher, indem dieselben dem Königreiche Neapel, wo man von einem Tage zum andern wichtigen Ereignissen entgegensieht, näher zu seyn wünschen. — Aehnliche Nachrichten sind auch aus Bologna eingegangen. (N. Hamb. Z.)

Die Algiersche Ansiedelung macht erfreuliche Fortschritte. Sie wird noch weiter ausgedehnt, und kann sich von der nach Afrika gesandten Kommission Nutzen versprechen. Man versichert immer, die Familie Roth-

schild wolle einen Theil ihres Ueberflusses auf jene Kolonie verwenden. Aus dem südlichen Frankreich gehen Kolonisten hinüber; natürlich kommt es dabei auch zu gewagten Unternehmungen.

Der Sohn des Marschalls Moncey beabsichtigt im Departement der Ober-Marne, 2 Meilen von Brienne, ein Dorf zu Ehren Napoleons, unter dem Namen Napoleonville, anzulegen. Es befindet sich dort bereits eine von dem Marschall erbaute Kapelle, und jetzt will der Sohn ein Gemeindehaus, ein Schulhaus und ein Hospital erbauen. Die Gegend ist reizend, mit Wald versehen und von einem Fluß durchschnitten. Eine bald beendigte Straße von Nantes nach Straßburg liegt höchstens eine Viertelstunde, und der Kanal der Loire nur einen Flintenschuß von dem neuen Dorfe entfernt.

Das Journal de l'Anveyron enthält folgende Erzählung: Ein Polnischer Offizier, Namens Guella, gerieth auf einem Kaffeehause zu Rhodez in Streit mit einigen Landsleuten. Es kam zum Duell. Die Parteien begaben sich am andern Morgen mit ihren Secundanten in ein Gehölz bei der Stadt. Allein noch ehe ein Schuß gefallen war, sprangen ein Dutzend Polnischer Flüchtlinge aus dem Gebüsche, packten Herrn Guella, banden und knebelten ihn, verbanden ihm die Augen, und prügelten ihn darauf so fürchterlich ab, daß er für todt liegen blieb. Seine Secundanten, statt ihm zu Hülfe zu eilen, zeigten sich am Thätigsten bei dieser Infamie. Nach einiger Zeit kam Herr Guella so weit zu sich, daß er sich nach der Stadt schleppen konnte, wo er Anzeige von dem Fall machte. Es ist Veranstaltung getroffen, die Theilnehmer an diesem Bubenstücke aufs Strengste zu bestrafen.

Herr Enfantin hat an einen der Redacteure der Gazette de France, Herrn v. Fleury, den er während seiner Gefangenschaft in Sainte-Pelagie kennen gelernt, folgendes Schreiben gerichtet: „Ich kann Frankreich nicht verlassen, ohne Ihnen Lebewohl zu sagen. Ich gehe morgen nach Egypten ab und hoffe durch meine Reise wenigstens die Aufmerksamkeit Frankreichs auf das größte industrielle Unternehmen zu lenken, das jetzt begonnen werden kann und muß, ich meine den zwei Meere verbindenden Kanal von Suez, der von Napoleon projectirt war, zu welchem sein kenntnißreicher Generalstab bereits die Vorstudien gemacht hatte und der in einem Lande liegen würde, das von dem thatkräftigsten Manne unserer Zeit beherrscht wird. Ich will es auf der Grenze zwischen dem alten Judäa und dem antiken Egypten versuchen, Rom mit Mekka zu vereinigen. Daß mein Unternehmen ehrgeizig und für mich unausführbar erscheinen mag, beunruhigt mich nicht; es ist mir vielmehr lieb, wenn man dasselbe als zu groß für mich betrachtet, denn dann sieht man es so an, wie es wirklich ist, als ein Unternehmen von einem unermeßlichen, allgemeinen Interesse. Ihr Schwager und Sie haben bisher die Güte gehabt, mir Ihr Blatt ununterbrochen zuzusenden; ich ersuche Sie, mich auch in so weiter Ferne von Ihnen die Entwickelung Ihrer Ansichten und Hoffnungen verfolgen zu lassen." Der National fügt diesem Schreiben folgende Bemerkung hinzu: „Herrn Enfantin's Ansichten mit dem Morgenlande ist ein besserer Erfolg zu wünschen, als seine Unternehmungen im Abendlande gehabt haben. Der Mann, dem die Welt, nicht den Plan (denn dieser ist nur eine Erinnerung aus dem alten Egypten), sondern die Ausführung des Kanals von Suez zu verdanken hätte, würde gewiß einer der Wohlthäter der Menschheit seyn. Napoleon ging damit um; wer weiß, ob Ibrahim sich nicht in den Kopf setzt, das Werk zu vollbringen?"

Eine seltsame Anklage wegen eines Mordes führte heut einen gewissen Hardel vor die Assisen. Derselbe, ein gutmüthiger, doch wie es scheint, etwas beschränkter Mensch, hatte geheirathet. Aber seine Flitterwochen waren kurz, denn schon am andern Morgen entlief ihm seine Frau, und er hat sie seitdem noch nicht wieder finden können. Dies gab Anlaß zu vielen Neckereien seiner Gefährten, die nicht aufhörten, trotz seiner Trauer, ihren Spott mit ihm zu treiben. Eines Abends als Hardel, um seinen Kummer und Verdruß zu vergessen, sich in ein Weinhaus begab, beschlossen seine Gefährten, ihn wieder tüchtig zu necken. Der Eine sprach: „Für 10 Fr. kannst Du Deine Frau wiederfinden, Hardel!" der Andere: „Ei was, kümmere Dich doch nicht um eine Frau, von der in Vidocqs Memoiren die Rede ist!" ein Dritter: „Ist es wahr, daß Deine Frau die rothköpfige Aepfelhändlerin am Pontneuf war?" Dem Geduldigsten reißt endlich der langgespannene Faden der Langmuth. Auch Hardel wurde wild, und wie gutmüthige Leute sind, wenn sie einmal ins Feuer gerathen, über alle Grenzen hinaus. Er ergriff sein Messer, stieß nach dem letzten Redner und gab ihm einen so tiefen Stich in den Rücken, daß das Heft des Messers noch einen Zoll weit eindrang, und einer der Anwesenden große Kraft anwenden mußte, um dasselbe nur wieder herausziehen zu können. Der Getroffene, Daméme, wurde in ein Hospital gebracht. Es schien, als sey er herzustellen, doch ein unvorsichtiger über die Gebühr verlängerter Besuch seiner Verwandten, wobei er sich sehr erhitzte, verschlimmerte seine Wunde, und er starb am vierten Tage. Hardel stand nun, des Mordes angeklagt, vor Gericht. Er weinte bitterlich und zeigte die tiefste Reue. Dieses Betragen, so wie das Zeugniß, welches Alle einstimmig für seine Rechtlichkeit und Gutmüthigkeit ablegten, bewirkte, daß die Richter ihn völlig frei sprachen.

Man erzählt sich hier Folgendes: Eine große Preußische Goelette, von Memel kommend, strandete bei Granville. Da das Fahrzeug leck und in einem solchen Zustande war, daß man nicht hoffen konnte, es wieder flott zu machen, ward es von dem Capitain und der Bemannung verlassen. Die gestrandeten Seeleute begaben sich, wie es gebräuchlich ist, zu den Behörden an das Land, um ihre Erklärung abzugeben. In einem

Augenblick aber, wo man es am wenigsten erwartete, wehte der Wind von der Küste her und trieb das Schiff in die See. Seitdem hat man nichts von demselben gehört.

Eine Bande von nicht weniger als 22 Dieben ist gestern Nacht an der Barriere du Roule gefänglich eingezogen worden.

Straßburg, vom 15. September. — Bewahren wir den Frieden, so dürfen wir hoffen, daß Handel und Gewerbefleiß bei uns immer mehr in Aufschwung kommen werden. Zu den Kanälen und Eisenbahnen gesellt sich nun ein neues, ungemein schnelles Verkehrsmittel in der Errichtung der neuen Telegraphen, die dem Handel und überhaupt allen Privatverhältnissen gewidmet sind. An der Spitze des Unternehmens steht Herr Ferrier, der hierüber von der Regierung selbst ein Erfindungs-Diplom erhalten hat. Sie bewegen sich nach einer besondern Methode und haben vor den bisherigen den Vorzug, daß sie auch in der Nacht gebraucht werden können. Die geschickte Einrichtung der Signale macht, daß eine Nachricht in Zeit von einer Minute 9 bis 12 Stunden Weg machen kann. Bekanntlich wollte die Regierung und besonders die Postverwaltung sich der Errichtung dieser Telegraphen, als einem Eingriffe in das Monopolrecht derselben, widersetzen, allein die berühmtesten Advokaten Frankreichs haben in einer gedruckten Consultation das Unstatthafte und Gesetzwidrige einer solchen Maßregel mit so siegreichen Gründen dargethan, daß die Regierung, wie Pariser Briefe melden, auf allen Widerstand verzichtet haben soll. Die Privat-Telegraphen werden nun errichtet; Paris wird der Mittelpunkt dieser Correspondenz seyn, von wo die Radien sich vorerst nach Havre, Calais, Lille, Straßburg, Marseille, Toulouse, Bordeaux und Nantes ausdehnen werden. Die telegraphische Linie von Paris bis Straßburg soll über Chalons, Verdun, Metz und Nancy gehen, man will sie mit Deutschland in Verbindung bringen.

England.

London, vom 14. September. — Der Niederländische Bevollmächtigte, Herr Verstolk van Soelen, würde, dem Sun zufolge, heute nach Holland zurückkehren, Herr Dedel aber hier bleiben.

Der Haupt-Gegenstand der Unterhaltung in den hiesigen Zirkeln ist jetzt das Vorrücken Bourmonts gegen Lissabon, und die großen Spekulanten der City beschäftigen sich, bei dem Mangel an neueren Nachrichten aus Portugal, einstweilen mit Wetten, wobei unter Anderem 100 gegen 10 Pfund gesetzt worden sind, daß Bourmont in drei Monaten Lissabon noch nicht genommen haben würde.

Das nachstehende Circular ist an sämmtliche Regiments-Commandeure erlassen worden: „Horse-Guards, 24. August 1833. Die Regierung Sr. Majestät hat den Oberbefehlshaber der Armee auf Befehl des Königs dahin angewiesen, daß bis auf Weiteres nur die nachstehend verzeichneten Vergehen durch eine körperliche Züchtigung bestraft werden sollen; und ich habe demnach die Ehre, Ihnen Lord Hill's Wunsch auszudrücken, daß, ausgenommen in den nachbenannten Fällen, die erwähnte Strafe unter keinem Vorwande mehr auferlegt werden soll: 1) Bei Widersetzlichkeit, Insubordination und Gewaltthätigkeit gegen Vorgesetzte; 2) Trunkenheit im Dienst; 3) Verkauf oder Entwendung von Waffen, Munition, Montirungsstücken, Bestehlen der Kameraden, oder sonstigem entehrenden Betragen. Es wird Ihnen ohne Zweifel einleuchten, daß es nicht der Zweck dieser Instruction ist, das Auferlegen körperlicher Züchtigung in der Folge selbst in den Fällen, auf welche diese Strafe jetzt beschränkt ist, häufiger oder gewisser zu machen, sondern daß es im Gegentheil die Absicht ist, dieselbe so sehr zu beschränken, wie es sich mit der Aufrechthaltung der Disciplin in der Armee nur immer verträgt. (gez.) J. Macdonal, General-Adjutant."

Eine Art von Biographie Bourmonts im Caledonian Mercury weiset nach, daß ihm Portugal von früheren Zeiten ziemlich bekannt gewesen. Er hatte seine militairische Laufbahn als Vendéer-Offizier angefangen und als die Französische Republik im Westen so ziemlich die Oberhand gewonnen, sich bestrebt, mit der Consular-Regierung seinen Frieden zu machen, wurde aber eingekerkert, entkam nach Portugal und kehrte nicht eher zurück, als bis die Franzosen sich Lissabons bemächtigt hatten, wo er denn in deren Heer eintrat u. s. w.

Dem Globe wird aus Dublin vom 9ten d. M. gemeldet: „Die Nachricht, daß der Marquis von Wellesley unverzüglich dem Lord Anglesey als Lord-Lieutenant von Irland folgen soll, hat hier mehr Sensation gemacht, als irgend ein Ereigniß der neueren Zeit. Diese Ernennung hat völlige Entmuthigung unter die Tory Partei gebracht, aber die große Masse des Irländischen Volkes, die nicht Orangistischen Protestanten, die Katholiken, selbst diejenigen, welche steif und fest auf Zurücknahme der Unions-Akte bestehen, kurz, alle Irländer, die nicht bei den Anmaßungen der alten Partei interessirt sind, sehen die Wahl des Lord Wellesley zum Oberstatthalter von Irland mit Vergnügen und betrachten sie als einen Beweis von dem festen Entschluß des Ministeriums, bei der vernünftigen und heilsamen Politik, die kürzlich gegen Irland angenommen worden, zu beharren. Lord Anglesey wird heute oder morgen hier erwartet, um den Marquis von Wellesley zu empfangen und bei dessen Installirung, die um den 25sten d. stattfinden soll, den Vorsitz zu führen. Dann will sich Lord Anglesey nach Neapel begeben und den Winter in Rom zubringen. Se. Herrlichkeit giebt seine Stellung in Irland auf dringendes Anrathen seiner Aerzte auf, die ihm den Aufenthalt in einem südlichen Klima anempfohlen haben

— Nächstens wird das erste Schiff von Irland nach Indien abgehen; es ist der Duncan Gibb, der von Dublin direkt nach Bombay bestimmt ist."

Zum Beweise der Schnelligkeit der Dampfschifffahrt führt man folgendes Beispiel an: Das Packetboot ist am 8ten von Cove zu Wolwich nach einer Ueberfahrt von 57 Stunden angekommen; es hat mithin in dieser kurzen Zeit eine Strecke von 700 Englischen Meilen zurückgelegt, obgleich es fast auf der ganzen Fahrt beständig Gegenwind hatte.

Das berühmte Rennpferd Birmingham ist für tausend Pfd. St. von dem General Lunin angekauft worden; es kommt nach Petersburg.

Capitain Fraser, der von der Regierung ausgesandt ist, um die westlichen Küsten und Inseln von Schottland und die Nordwestküste von Lewis zu untersuchen, hat gefunden, daß der Ocean, der die Westküste von Großbritannien und Irland umströmt, eben so reich an Fischen aller Art ist, wie die nördlichen Meere, daß jedoch die Einwohner sich in ihren offenen Böten nicht weit genug vom Lande entfernen können, um sie zu fangen, und daß es ihnen an Mitteln fehlt, sich größere Böte zu verschaffen. Er berichtet ferner, daß von einer dreiwöchentlichen Hin- und Herreise zwischen England und Irland nicht weniger als 32,000 Stockfische nach London geliefert wurden, und daß es an der Küste von Down eine Fülle von Meerbutten, Plattfischen, Schellfischen, Stockfischen, Weißlingen, Kabeljauen und dergleichen giebt, und er glaubt, daß sich dort eben so einträgliche Fischereien, wie die Neufundländischen, errichten ließen.

Schweden.

Stockholm, vom 13. September. — Nachdem der Kronprinz am 3ten d. M. Christiania verlassen, sind Se. Königl. Hoheit am 10ten um 6 Uhr Abends hier eingetroffen. An allen Orten, die der Prinz auf seiner Reise, sowohl in Norwegen als in Schweden, berührt, hat das Volk ihm seine Liebe und Anhänglichkeit nicht blos durch Triumphbogen und Illuminationen, sondern durch wahre Herzens-Ergießungen, die sich eher fühlen als beschreiben lassen, zu erkennen gegeben. Eine halbe Meile von der Hauptstadt fand der Prinz den General-Adjutanten des Königs, Grafen von Brahe, in Begleitung mehrerer Generale, die ihm, sammt einer großen Menge von Bewohnern der Stadt, entgegengefahren waren. Auch 150 junge Konskribirte, Söhne angesehener Einwohner von Stockholm, hatten sich hier eingefunden und empfingen Se. Königl. Hoheit mit einem auf seine Rückkehr besonders verfaßten patriotischen Liede. Eine Virtel-Meile von der Hauptstadt war ein Detaschement der berittenen Bürger-Miliz aufgestellt und begleitete den Prinzen bis zum Schlosse, wo Se. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin, Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin, der hohe Adel, die Schwedischen und Norwegischen Staatsräthe, die Civil- und Militair-Behörden und die Aeltesten der Bürgerschaft seiner warteten. Abends um 9 Uhr begaben sich der Kronprinz und die Kronprinzessin nach Drottningholm. Die auf dem Wege dorthin belegenen Landhäuser waren festlich erleuchtet; unter ihnen zeichnete sich besonders eine Villa aus, die einem reichen Eisenhändler gehört, und vor welcher II. KK. HH. mit einem von mehreren Mitgliedern der philharmonischen Gesellschaft exekutirten Hymnus empfangen wurden.

Schweiz.

Basel, vom 12. September. — Die eidgenössischen Kommissarien befinden sich seit Anfang der Woche zu Rheinfelden; der Zweck dieser Verändeeung ihres Sitzes ist zur Zeit noch unbekannt.

Die Baseler Zeitung enthält folgenden mit „Eingesandt" bezeichneten Artikel: „In der Nacht vom 30. auf den 31. August wurden die Fuhrwerke, welche das Hausgeräth des Herrn Pfarrer Legrand von Anweil nach Basel führten, zwischen Sissach und Itingen von mehreren Landleuten, unter welchen der berüchtigte Trompeter M. Christen von Itingen mit Bestimmtheit erkannt wurde, angefallen, und der Versuch gemacht, drei derselben, mittelst bereit gehaltener Schwefelhölzer, welche brennend theils auf den Wagen geworfen, theils sogar zwischen das Stroh und die Kisten in dieselben hineingeschoben wurden, in Brand zu stecken. Doch gelang es den wachsamen Fuhrleuten, die Brandstifter abzutreiben und durch schnelles Fortschaffen des Zündstoffes dem beabsichtigten Unglücke zuvorzukommen. Die Uebelthäter, und insbesondere der oben erwähnte Christen, versuchten nun auf andere Weise ihre Zerstörungs-Plane zur Ausführung zu bringen. Sie bemächtigten sich zweier von jenen Wagen, welche von den übrigen entfernt fuhren, mißhandelten die sich widersetzenden Fuhrleute, schlugen einen derselben blutig und sprengten alsdann mit dem Wagen davon, welche sie aber endlich im Dorfe Laufen, und zwar den einen in einer Nebengasse stehen ließen. Sämmtliche Fuhrwerke gelangten am folgenden Morgen, Dank sey dem wackern Benehmen der Fuhrleute, ohne weitere Beschädigung nach Basel. Der Behörde in Liestal, so wie den eidgenössischen Herren Kommissarien, ist durch die Angegriffenen selbst sofort Anzeige von diesen Vorfällen gemacht worden. — Die Erfahrung wird nun binnen Kurzem lehren, ob in Basel-Landschaft eine des Namens würdige Straf-Justiz besteht, welche Frevelthaten, wie die so eben der Wahrheit getreu geschilderte, an ihren Urhebern (seyen es auch patriotische Terroristen wie Christen, Wurster von Binningen u. A.) nach Verdienst zu bestrafen, den Willen und den Muth hat!?"

Beilage zu No. 224 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 24. September 1833.

Schweiz.

Basel, vom 14. September. — Gestern hielt der zum Rektor der hiesigen Universität gewählte Professor Hagenbach seine Rektoratsrede, aus der wir folgende bemerkenswerthe, den Zustand der Schweiz treffend bezeichnende Stelle hervorheben: „Der schon oft besprochene und in Anregung gebrachte Gedanke an eine Schweizerische Gesammthochschule hat Anklang gefunden in der Mitte der obersten Bundesbehörde selbst. Ein Ausschuß von Männern, aus verschiedenen Kantonen, zum Theil von anerkannt gelehrtem Rufe, ist bereits niedergesetzt, und jeder Freund des Vaterlandes und der Wissenschaft sieht mit gespannter Erwartung diesen Vorberathungen entgegen. Wenn auch bei allem nichts gewonnen wäre, als daß die vom politischen Treiben ermüdeten Geister auch wieder anderswo her einen Schwung erhielten, so müßte man dafür schon dankbar seyn. Das schon oft berührte Hinderniß der Verschiedenheit der Sprache und der kirchlichen Bekenntnisse wäre keinesweges unübersteigbar, sondern ein Grund mehr zur Schlingung eines geistigen Nationalbandes, in welches dergleichen Gegensätze auf eine eigenthümliche Weise verwoben und mit dem tiefern Grundtone in Einklang gebracht werden könnten. Wenn aber gerade Erhaltung und Bewahrung des vaterländischen Gemeingeistes der Hauptzweck dieser Anstalt seyn soll, so muß dieser Gemeingeist selbst sich in den Gesinnungen der Eidgenössischen Stände zu einander auf eine Weise zu erkennen geben, die ein freudiges Wachsthum eine schöne, reiche Blüthe und gedeihliche Früchte von der neuen Pflanzung erwarten läßt. Ist dies aber jetzt der Fall? Oder soll die gemeinsame Hochschule das Entschwundene erst wieder hervorrufen, die Gemüther erst wieder befreunden, und soll das, was erst die Blüthe seyn soll, zur Wurzel, die Erndte zur Saat werden? Meint ihr ein Gebäude, das ihr in seinen Grundfesten erschüttert habt, dadurch vor dem Untergang zu retten, daß ihr oben eine Sternwarte errichtet? Die Errichtung einer solchen Anstalt erfordert Zutrauen und ein offenes harmloses Entgegenkommen der verschiedenen Kantone. Ist dazu die Zeit? Und thut ihr das Eurige sie herbeizurufen? Je schöner die Idee selbst ist, je mehr sie geeignet ist zu begeistern, zu ermuntern und für sich einzunehmen, desto schmerzlicher ist die Wahrnehmung, daß sie einstweilen nur dazu dienen muß, mit bitterer Ironie uns den den geistigen Fluch der politischen Zerrissenheit zum Bewußtseyn zu bringen.

Bern, vom 10. September. — Seit gestern befindet sich der Divisions-Stab des Obersten Dufour und der Brigade-Stab Risold in unserer Stadt; die Division selbst ist theils hier, theils in der Gegend und dem Münsterthale vertheilt.

Italien.

Neapel, vom 3. September. — Die Dinge haben sich hier sehr geändert. Man weiß, daß der König sich angelegen seyn läßt, alle Gerüchte zu zerstreuen, die auf seine Rechnung verbreitet waren, und daß er plötzlich einen großen Werth darauf legt, nicht für den Beförderer der neuen Ideen gehalten zu werden. Sein einziges Bestreben geht dahin, in den verschiedenen Zweigen der Administration Verbesserungen einzuführen, und vorzüglich den tief gesunkenen Geist der Armee zu heben. Dadurch wird er sich den Dank aller Wohldenkenden erwerben. Hauptsächlich scheint ihm eine Korrespondenz die Augen geöffnet zu haben, die zwischen einem ausgezeichneten Deputirten in Paris und einem im Römischen sich aufhaltenden Franzosen gewechselt worden ist. Es soll daraus deutlich hervorgehen, wohin man es zu bringen suchte. Die alten Doktrinen von 93 scheinen in dieser Korrespondenz wieder erneuert worden zu seyn. Man muß gestehen, daß die entschiedensten Anhänger des Liberalismus durch solche Meinungen nicht sehr erbaut seyn können, und gewiß vorziehen werden, den Gang der Weltbegebenheiten ruhig mit anzusehen, statt um solchen Preis ihre Ideen zu fördern. Wie viel stärker müssen sie auf das Königliche Gemüth gewirkt haben, das im Feuer der Jugend erglühend, nur das Gute zu verwirklichen glaubte. Für die Beruhigung von ganz Italien ist es wichtig, daß die verschiedenen Regierungen von gleichen Prinzipien ausgehen, und über die Zeitverhältnisse gemeinschaftlich berathen. Sonst hätten die Gegner leichtes Spiel. Finden nicht wieder Sinnesveränderungen statt, was leider häufig geschieht, so würde auch auf den Kirchenstaat die jetzige Gestaltung der hiesigen Verhältnisse wenigstens insofern einen guten Erfolg äußern, als es leichter würde, ihn von der Last fremder Truppen zu befreien. Bis jetzt wäre es gewagt, fast unmöglich gewesen, die Legationen ohne fremdes Militair im Zügel zu halten; herrscht aber einmal mehr Uebereinstimmung unter den Italienischen Regierungen, fällt das ängstliche Wesen und Mißtrauen weg, das eine gegen die andere äußert, so besitzen sie Mittel genug, um sich gegenseitig zu unterstützen, und den Frieden dem gemeinschaftlichen Vaterlande zu erhalten. Italien hat darin viel Aehnliches mit Deutschland; so lange die Deutschen Regierungen sich nicht genau verständigt hatten, und der Bundesversammlung die Kraft mangelte, die man ihr in der letzten Zeit zu verleihen bemüht war, waren überall Störungen zu befürchten. Hätten die Italiener eine Institution, wie die Deutsche Bundesversammlung, so würden die Regierungen bald eine größere Kraft entwickeln, als es jetzt geschehen kann.

(Allg. Zt.)

Rom, vom 5. September. — Das Corps der Carabinieri ist nicht, wie früher gemeldet worden, von 2000 auf 1000 reducirt, und auch nicht durch Sbirren ersetzt worden. Gleich nach der Revolutien von Bologna faßte man zwar einen solchen Plan, weil diese Truppe sich der Regierung wenig ergeben gezeigt, er wurde aber später wieder aufgegeben. Das Militair ist jetzt mehr geachtet, als früher, weil es unstreitig besser organisirt ist. Das Schlimme ist aber, daß gerade derjenige Theil der Truppen, welcher noch Offiziere und Unteroffiziere aus der Napoleon'schen Zeit hat, und also mehr militairischen Geist als die übrigen besitzt, der am wenigsten zuverlässig für die Regierung ist, wie dies die letzten Unruhen hinlänglich bewiesen haben.

Mailand, vom 9. September. — Der Fürst von Montfort, ehemaliger König von Westphalen, ist von Genua hier eingetroffen.

Von der Italienischen Grenze, vom 4. September. — Die Anzahl der Truppen, welche sich bei Mantua sammeln, wird durch den täglich neuen Zuwachs immer bedeutender. Es wird hier das größte Uebungslager, das vielleicht je existirt hat, geschlagen werden, indem gegen 90,000 Mann mit 300 Kanonen da zusammen kommen. Von der Kavallerie können nur 4 Regimenter Theil daran nehmen, theils wegen Mangels an Futter, theils wegen nicht geeigneten Terrains.

An den Festungwerken von Verona arbeiten täglich 4000 Soldaten. (Hamb. Corresp.)

Moldau und Wallachei.

Von der Walachischen Grenze, vom 3. September. — Die Sage, daß die Fürstenthümer Moldau und Walachei von der Pforte an Rußland abgetreten worden seyen, wird seit einiger Zeit so vielseitig behauptet, daß sie, trotz ihrer Unwahrscheinlichkeit, doch nicht ganz grundlos zu seyn scheint. Eine förmliche Abtretung dieser Fürstenthümer an Rußland, als dem Interesse Rußlands selbst zuwider, kann keinen Glauben finden. Allein das Russische Kabinet scheint einen Mittelweg gefunden zu haben. In dem neuesten Vertrage soll nämlich bestimmt seyn, daß die Fürstenthümer von nun an ihre gänzliche Unabhängigkeit von der Pforte erhalten und forthin für sich, wahrscheinlich unter Russischem Protectorate, bestehen sollen, für welche Concession Rußland pecuniaire Opfer gebracht haben solle. (Hamb. Corresp.)

Griechenland.

Nauplia, vom 10. August. — Seit zwei Monaten sind wir nun ohne Regen, und der schöne blaue Himmel lächelt freundlich auf uns herab. Die Hitze ist aber für Manchen sehr drückend; die Griechen schlafen wegen des lästigen Ungeziefers in den Häusern häufig auf den Straßen. Die anhaltende Dürre hat aber auch schon Krankheiten erzeugt, welche in Mattigkeit, Kopfweh und dgl. m. bestehen. Diät ist der beste Beschützer dagegen. Man darf sich jedoch nicht über unverhältnißmäßige Sterblichkeit beklagen, indem bis heute im Ganzen 4 Offiziere und 70 Unteroffiziere und Gemeine gestorben sind. — Die Chevauxlegers sollen mit den Schiffen zurückgesendet werden, welche die erste Abtheilung der Freiwilligen hierher bringen; sie können demnach nicht wohl vor Ende dieses Jahres im Vaterlande ankommen. Der Brigadestab schifft sich ein, wenn ein Bataillon freiwilliger Infanterie hier eingetroffen seyn wird. Auch soll das Bataillon vom 10ten Regiment, Oberst Nickels in Amberg, zurückkehren. Oberst Balligand wird alsdann die drei noch in Griechenland verbleibenden Bataillone commandiren. — Leider hat das schöne Griechenland zu viel durch den Alles verheerenden Türkenkrieg gelitten, und die Trägheit der Griechen hat nicht einmal den ausgerotteten Baumwuchs zu ersetzen versucht, aber die kräftigen Anstalten der Regierung können dies Land bald zum Paradiese umschaffen. Ackerbaukundige dürften immerhin hier ihre Rechnung finden; doch wer sich anzusiedeln gedenkt, der bringe doch ja die besorgte Hausfrau gleich mit, was ihm bestimmt den Aufenthalt hier wohnlicher machen wird. Wenn inzwischen auch die Sehnsucht nach dem Vaterlande zuweilen vorherrschen wird, so bietet die Reise nach diesem interessanten Lande einem Jeden Ersatz genug für alle erlittenen Entbehrungen.

Breslau, vom 23. September. — In der heutigen vierten allgemeinen Sitzung der Deutschen Naturforscher hielt Herr Professor Bartels aus Petersburg einen Vortrag: über das Aufrechtsehen; Herr Professor Frankenheim: über die Kohäsion der Körper; Herr Hauptmann v. Boguslawski gab eine Schilderung der Erscheinung des Halley'schen Kometen, der im Jahre 1835 wiederkehren wird; Herr Geheimer Rath Wendt hielt einen Vortrag: über die Heilquellen Schlesiens; Herr Professor Hünefeld aus Greifswald: über die Bedingungen, unter welchen die Pflanzenfarben constant sind.

Morgen, den 24. September, beabsichtigte Herr Rittergutsbesitzer Korn den deutschen Naturforschern zu Ehren auf seinem nahegelegenen, anmuthigen Gute Oswitz ein Erntefest zu veranstalten, und es waren zu diesem Zwecke nicht bloß alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen, sondern auch bereits einige sehr ansprechende und sinnreiche Gedichte gedruckt, worunter das eine in sauberem Steindruck als Titel- und Schlußvignette eine Ansicht der Schwedenschanze und Einsiedelei und eine Ansicht der Kapelle auf dem heiligen Berge darbot. Leider hat das fortwährend unfreundliche Wetter im Vereine mit den hochangeschwellten Oderfluthen die Ausführung dieses Planes vereitelt.

Miszellen.

Aus Posen wird unterm 17. September berichtet: „Man meldet aus Bromberg, daß auch dort — wie fast überall — das Wetter während des ganzen Monats August höchst unbeständig und unfreundlich gewesen sey. Nur zwei völlig heitere Tage gab es, dagegen 29 trübe; an 22 Tagen fiel Regen. Der mittlere Thermometerstand war + 12⁹/₁₀ °R. Des häufigen Regens ungeachtet ist das Wintergetreide doch ziemlich trocken eingescheuert und liefert einen mittelmäßigen Ertrag; der Roggen namentlich wiegt durchschnittlich 6 Pfund pr. Scheffel mehr, als der im vorigen Jahr gewonnene. Auf das Sommergetreide übte die Witterung einen wohlthätigen Einfluß, und man rechnete allgemein auf eine ergiebige Erndte; auch die Kartoffeln waren gut gediehen. — In der Stadt Nakel brannten 26 Ställe und 35 Scheunen mit dem ganzen Einschnitte an Wintergetreide und Heu ab; wahrscheinlich ist das Feuer böswillig angelegt. — In der Kolonie Josephsruh, im Chodziesener Kreise, wurden 28 Häuser nebst Scheunen und Stallungen vom Feuer verzehrt. Das Unglück ist um so größer, da nur ein Kolonist seine Gebäude versichert hatte. Ein Schuß aus einer sogenannten Schlüsselbüchse, der auf ein Strohdach fiel, führte das Feuer herbei. Außerdem wurden an mehreren Orten einzelne Gebäude durch den Blitz entzündet. — Die von des Königs Majestät befohlene neue Einrichtung der Kommunal- und Polizei-Verwaltung durch Errichtung von Woytämtern ist in den 3 Grenzkreisen des Bromberger Regierungs-Bezirks Gnesen, Inowraclaw und Mogilno im Laufe des Monats August ins Leben getreten; in den übrigen 6 Kreisen ist die Sache so vorbereitet, daß die Einführung der Woyte unverzüglich wird erfolgen können. Daß diese neue Einrichtung die ersprießlichsten Folgen für die Verwaltung nach sich ziehen werde, liegt außer allem Zweifel.“

Es ist bekannt, wie Se. Maj. der Kaiser Nikolaus, in Schwedt seinen K. Schwiegervater überraschte. Ueber die Durchreise des Kaisers durch Königsberg in der Neumark berichtet ein dortiger Augenzeuge im Berliner Gesellschafter: Um 2 Uhr Nachmittags kommt ein Courier an, meldet die Ankunft des Generals Grafen Benkendorf, und erbittet für denselben zwei Zimmer Behufs der Umkleidung. Statt die Reise aber fortzusetzen, bleibt der Courier, und entsendet eine Stafette nach Stettin, um die dort harrenden Kaiserl. Equipagen zurück zu beordern. Der Postdirektor geräth dadurch auf den Gedanken, daß der Kaiser auf dem Landwege und unter dem Namen des Grafen Benkendorf reisen wolle. Eine Stunde später kommt Graf Benkendorf an; zu seiner Linken sitzt ein großer, ausgezeichnet schöner Mann, die Reisemütze tief in die Augen gedrückt, den grauen Mantel bis auf das Kinn heraufgezogen. Der Postdirektor empfängt Beide und führt sie in die für sie bereit gehaltenen Gemächer. Der verhüllte Mann bittet seinen Begleiter um Erlaubniß, ablegen zu dürfen; dieser bewilligt es, und fragt den Postdirektor: ob Nachricht von dem Kaiser hier sey? Er verneint es, und äußert abermals seine Angst, der Kaiser möge verunglückt seyn. Der General lächelt leicht und sagt: „Nein, fürchten Sie nichts, der Kaiser ist gewiß nicht verunglückt.“ — Da wird des Postdirektors Vermuthung zur Gewißheit; er vergleicht das Antlitz des schönen Mannes in dem grauen Mantel mit dem Bilde des Kaisers, welches in demselben Zimmer hängt, und ruft: „Nun, wenn Sie so bestimmt wissen, daß der Kaiser nicht verunglückt ist, so weiß ich, daß ich so glücklich bin, ihn unter meinem Dache zu beherbergen“ — Der General widerspricht so ernsthaft als möglich, aber Jener hält fest an seiner Ueberzeugung, und hütet jetzt das Zimmer des Kaisers, welcher sich umzukleiden beginnt, vor dem Andrange Neugieriger; den ein Theil der Bewohner Königsbergs ist in seiner Schaulust kaum abzuhalten, in das Haus zu dringen. Endlich kommt der Fremde aus seinem Ankleidezimmer, aber ebenfalls das Gesicht in Mütze und Mantel versteckt, geht hastig an seinem Wagen vorüber, wirft sich in die Courierchaise, ohne irgend eine Begleitung mitzunehmen, und ruft dem Postillon zu: „Fort! fort!“ — Der leichte Wagen donnert davon. Vor dem Thore redet der Fremde die Postillone sehr heiter an. „Seht“, spricht er, ihnen fünf blanke Dukaten zeigend, „dies ist Euer Trinkgeld, wenn ich in fünf Viertelstunden in Schwedt bin.“ — Der nächst reitende Postillon sagt: es hätten schon Viele gewaltige Trinkgelder versprochen, und an Ort und Stelle ihr Wort zu halten vergessen. Da sagt der Fremde: „Ich versichere Euch, diese fünf Dukaten sind Euer, wenn Ihr gut zufahrt.“ — „Nun, so wollen wir den fahren, was Zeug hält!“ ruft ein Postillon dem andern zu, und ehe fünf Viertelstunden vergehen, ist die Schwedter Schiffbrücke erreicht. Da befiehlt der Fremde zu halten, giebt dem Postillon das reiche Trinkgeld, und gebietet ihm, unmittelbar auf den Schloßhof zu fahren. — Und jetzt erst ahnen die guten Leute, wen sie kutschiren.

(Nürnb. Corresp.)

Der Nürnberger Correspondent enthält Folgendes: Mehrere öffentliche Blätter machen auf die blutstillende Wirkung des Aqua Binelli aufmerksam, welches in der neuesten Zeit durch Gaetano Pironti und Andrea Ferrara in den Handel gebracht wird, und dessen Bereitung man nicht kennt. Man rühmt das von Schultz zuerst empfohlene Gemisch von Tabacksasche, destillirtem Wasser u. s. w., ein Destillat von Tabacksblättern, selbst eine Abkochung des Tabacks als Surrogate dieses Wundermittels bei äußerlichen Verwundungen, da man die trefflichsten Wirkungen bei ihrer Anwendung gesehen hat. So wenig die Richtigkeit dieser Angaben zu bezweifeln ist, so ist doch zu bemerken, daß eine große Anzahl Vegetabilien diese blutstillende Eigenschaft bei äußerlichen Wunden besitzt, und die Zahl der Mittel dürfte durch die Auflösungen von Metallsalzen, welche das Eiweiß schnell krapuliren, sehr vermehrt wer-

den. Allein das Aqua Binelli wird auch innerlich bei Blutungen aus der Lunge, Blutsturz und dergleichen eingenommen, und zwar bis zu drei Unzen. Wenn nun auch die angeführte Mischung aus Tabacksaft u. s. w. ein vortrefflich blutstillendes Mittel bei äußerlichen Blutungen ist, so verdient sie doch keinesweges den Namen eines Surrogats des Aqua Binelli, weil eine solche Mischung, innerlich genommen, ganz besondere Wirkungen haben würde. Erlangen, den 11. September 1833. Dr. Theodor Martius.

Im Edinburger Waisenhause befinden sich 3 weibliche Drillinge, deren Wuchs, Gestalt und Gesichtszüge so täuschend ähnlich sind, daß selbst Personen, welche sie öfter sehen, sie beständig verwechseln; sie tragen daher zur Unterscheidung einen kleinen Schmuck auf der Stirn.

Neulich wurde in Glasgow die merkwürdige Probe gemacht, Feuer mit Dampf zu löschen. Man hatte in einem Hause je 15 oder 10 Fuß hoch in allen Winkeln und in der Mitte brennbare Materien aufgehäuft, dieselben angezündet und die Flammen 9 bis 10 Fuß hoch steigen lassen. Sogleich fing der Dampf an, aus der Maschine in das Haus zu spielen, und löschte die Flammen in weniger als zwei Minuten; nachdem die Thür geöffnet war, fand man ein Paar Minuten nachher den Brand vollkommen erstickt.

Die bekannten aneinandergewachsenen Siamesen, Yang und Chang, befinden sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wo sie für Geld gezeigt werden, und haben bereits ihr Jünglingsalter erreicht. Während ihres Aufenthalts in Thumhul, im Staate Ohio, hatten sie einen Streit mit einem achtbaren Manne, den sie schimpften und schlugen. Bei den Assisen verklagt, wurden sie solidarisch jeder zu 5 Dollars Geldstrafe und zu den Kosten verurtheilt. Die Zeitung, die diesen Fall erzählt, bemerkt dabei, daß hier die solidarische Strafe gewiß am rechten Platz gewesen sey, indem es wohl schwer auszumitteln gewesen seyn würde, eine persönliche Haft gegen Yang auszusprechen, wenn Chang seine Hälfte nicht bezahlen wollte. Noch schwieriger aber würde die Sache werden, wenn Chang sich neuerdings, ohne Theilnahme Yang's schuldig machte.

Ein Deutscher Betrüger scheint kürzlich die Probe gemacht zu haben, es mit den Englischen Betrügern aufnehmen zu wollen; er machte unter dem Titel eines Barons, der in wichtigen diplomatischen Angelegenheiten nach London gekommen sey, gewaltigen Rumor, that in der City so vornehm, wie im Westende, schaffte sich Equipage, Pferde, Bediente ꝛc. an, borgte bedeutende Summen und Effekten, spielte unter dem Adel eine Rolle, und drehte den Leuten vom Gesetze keine geringe Nase — ja er lebt dem Vernehmen nach noch in London, obgleich zum Schrecken aller Gläubiger und Jener, welche mit ihm gegessen hatten, und nun wegen der Zeche hergenommen werden.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere am 22. September stattgefundene Verlobung zeigen wir Freunden und Bekannten ergebenst an.
A. Schätzlein in Breslau.
Anna Elisabeth geb. Birnau, in Hünern

Verbindungs-Anzeigen.

Ihre am 19ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit ergebenst an
J. A. Franck.
Emilie Franck, geb. Schnee.
Berlin den 21. September 1833.

Heut wurden wir ehelich verbunden.
Emilie Pflücker, geb. Beisert.
Bernhard Pflücker, Ober-Appellations-Gerichts-Assessor.
Oppeln den 18. September 1833.

Entbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die am 14ten d. M. früh halb 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Louise, geborne von Zander, von einem gesunden starken Knaben, beehre ich mich entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Miserau bei Pleß den 18. September 1833.
G. Pusch, Fürstl. Kammer-Assessor.

A. 1. X. 5. R. △ III.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 24sten, zur Feier der hier anwesenden Naturforscher: Prolog, verfaßt vom Hrn. Regierungs-Secretair Kapf, gesprochen von Dem. Lange. Hierauf: Garrick in Brstol. Lustspiel in 4 Akten von Deinhardstein. Zum Beschluß: Paris in Pommern. Vaudeville-Posse in 1 Akt von Louis Angely.

Freitag den 27sten zum erstenmale: Der böse Geist Lumpacivagabundus oder das lüderliche Kleeblatt. Große Zauberposse mit Gesang von Nestroy. Musik von Müller. Die Schluß-Decoration ist neu vom Decorateur Herrn Weyhwach.

Bestellungen zu Sperrsitzen, einzelnen Rang-, Parterre- und Gallerielogen-Billets werden im Theater-Bureau (Königsecke), zu geschlossenen Logen im Theatergebäude beim Kastellan Wißmann angenommen.

Wasserstand am 23. Septbr. 1833.

Am Maaß im Ober-Wasser	Vormittag	20 Fuß	9 Zoll.
= = = Unter-Wasser		11 =	8 =

Bekanntmachung

wegen Verdingung der Beköstigungs-, Bekleidungs- und Beheizungs-Bedürfnisse für das Königl. Landarmenhaus zu Creutzburg.

Die Beköstigungs-, Bekleidungs-, Beheizungs- und Beleuchtungs-Bedurfnisse des Königl. Landarmenhauses zu Creutzburg für das Jahr 1834 sollen im Wege des öffentlichen Ausgebots an den Mindestforderunden verdungen werden. Es werden dazu ungefähr erfordert:

I. Zur Beköstigung:

An Roggen 1200 Schfl., Gerste 236 Schfl., Erbsen 60 Schfl., Hirse 10 Schfl., gewöhnlicher Perlgraupe 26 Schfl., feiner dto. 5 Schfl., ordinairer Gerstengraupe 60 Schfl., feinere dto. 5 Schfl., ordinairer Heidegraupe 60 Schfl., feinere dto. 5 Schfl., Hafergrütze 6 Schfl., Weizenmehl 10 Schfl., Reis 120 Pfd., an Butter 3700 Pfd., Rind-, Hammel- und Schweinfleisch 12,350 Pfd., Kalbfleisch 250 Pfd., Bier 11,550 Quart.

II. Zur Bekleidung:

550 Ellen oliven-grünes Tuch $\frac{7}{4}$ Ellen breit, 100 Ellen grünes Futterzeug $\frac{5}{4}$ Ellen breit, 550 Ellen rohe Futter-Leinewand $\frac{7}{4}$ Ellen breit, 160 Ellen weiße Schürzen-Leinewand $\frac{5}{4}$ Ellen breit, 150 Ellen gestreifte Schürzen-Leinewand $\frac{5}{4}$ Ellen breit, 1400 Ellen weiße flächsene Hausleinewand zu Hemden und Bettüchern $\frac{7}{4}$ Ellen breit, 340 Stück kattunene Halb-Tücher, 36 Stück bessere dergleichen, 30 Ellen Kattun zu Kommoden 1 Elle breit, 40 Ellen gemustertes weißes Nesseltuch zu Hauben und Kommodestreifen $\frac{5}{4}$ Ellen breit, 10 Ellen glatten Schleier zu Haubenstreifen $1\frac{3}{4}$ Ellen breit, 50 Ellen bunte Kleider-Leinewand zu Sommer-Anzügen für die Mädchen $\frac{5}{4}$ Ellen breit, 150 Ellen Drillich zu Madratzen und Säcken $\frac{7}{4}$ Ellen breit, 200 Ellen Handtücher-Drillich $\frac{3}{4}$ Ellen breit, 34 Ellen Tischtücher-Drillich $\frac{7}{4}$ Ellen breit, 100 Paar fahllederne Mannsschuhe, 40 Paar Knaben-Halbstiefeln, 100 Paar Manns- und 40 Paar Knaben-Schuhsohlen, 70 Paar Frauenschuhe, 20 Paar Mädchenschuhe, 70 Paar Frauen- und 20 Paar Mädchenschuhsohlen, 24 Stück schwarz lackirte Mützen-Schirme, 150 Pfd. dreidrätig gezwirnte Strickwolle.

III. An Brenn-, Beleuchtungs- und Bereinigungs-Material:

100 Klaftern Buchen-, Birken- oder Erlen-Leibholz, 200 Klaftern Kiefern Leibholz, 600 Pfd. gezogene Lichte, 16 Pfd. gegossene Lichte, 50 Qrt. Rüböl, 430 Pfd. Seife.

Die Ablieferung aller dieser Bedürfnisse geschieht in den von der Direction des Landarmenhauses nach dem Bedarf des Instituts zu bestimmenden Raten und Zeitfristen. Der Licitationstermin, in welchem die Bedingungen vollständig vorgelegt werden, wird auf den 22. October d. J. Vormittags um 10 Uhr in dem Kanzleilokale des Landarmenhauses zu Creutzburg festgesetzt. Wenn die Licitation an dem dazu bestimmten Tage nicht beendigt werden sollte, so wird dieselbe an dem darauf folgenden Tage fortgesetzt. Der Zuschlag und die beliebige Auswahl unter den Licitanten wird der Königlichen Regierung ausdrücklich vorbehalten. Die Licitation wird sowohl auf die einzelnen Gegenstände der Bedürfnisse, als auch auf die gesammte Lieferung gerichtet werden. Die Licitanten bleiben an ihr Gebot gebunden, und entrichten in annehmbaren Papieren, oder sonst in gültigen Documenten eine Caution von 10 pCt. des Betrages der übernommenen Lieferung. Diese Caution wird bei der Direction des Landarmenhauses niedergelegt und in dem Termine selbst berichtigt. Von den Tuchen, Futterzeugen jeder Art, der Leinwand, dem Schleier und dem Nesseltuche müssen die Bietenden Proben vorzeigen und zur Vergleichung niederlegen.

Oppeln den 9. September 1833.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Oeffentliches Aufgebot.

Auf dem im Fürstenthum Schweidnitz und dessen Schweidnitzer Kreise gelegenen, dem Hauptmann außer Diensten Friedrich von Dresky gehörigen Gute Nieder-Gräditz hat die gewesene Besitzerin Juliane Wilhelmine verwittwete von Vippach geborne von Netz bei dem Verkauf dieses Gutes an den Gottlob Sieg-

mund von Thielau in dem den 27. Juli 1771 errichteten und den 4. October desselben Jahres confirmirten Kaufcontracte bis zur völligen Bezahlung des Kaufschillings von 14,400 Rthlr. sich jura hypothecae expressae et constituti possessorii reservirt, welches vigore Decreti de dato 25. October 1771 im Hypotheken-Buche sub Rubro II. No. 4. vermerkt worden. Auf den Antrag des nunmehrigen Besitzers von Nieder-Gräditz Hauptmann Friedrich von Dresky soll die Löschung dieses Vermerks erfolgen. Zur Anmeldung etwaiger Ansprüche haben wir einen Termin auf den 9ten October d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Rupprecht in unserm Ober-Landes-Gerichts-Locale anberaumt, wozu wir alle diejenigen, welche auf die eingetragenen 14,400 Rthlr. und das Dominium reservatum, als Eigenthümer, Cessionarien, oder Erben derselben, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, unter der Warnung vorladen, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen präcludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen damit auferlegt werden und demnächst die Löschung im Hypotheken-Buche erfolgen wird. Breslau den 7ten Juni 1833.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Stadt-Gerichte hiesiger Residenz wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Tischlermeister Jacob Philipp Peter auf der Klosterstraße Nro. 16. und dessen Braut Johanne Christiane Neßler, laut gerichtlicher Verhandlung vom 28sten Juni 1833 die auf der Klosterstraße unter Eheleuten stattfindende Gütergemeinschaft, sowohl in Rücksicht der künftigen Erbfolge, als auch in Betreff der Verbindlichkeiten gegen dritte Personen, in ihrer einzugehenden Ehe ausdrücklich ausgeschlossen haben.

Breslau den 30sten Juli 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Auction.

Mittwoch den 25sten d. M. wird der Nachlaß des verstorbenen Schneidermeisters Nolting, bestehend aus Gold, Uhren, Betten, Meublen, Kleidungsstücken, unter welchen eine fast neue Bürgergarden-Offizier-Uniform nebst Zubehör befindlich ist, so wie eine Schneiderwerkstatt, gegen gleich baare Bezahlung in Courant an den Meistbietenden, im Hause des Conditor Orlandi, Schuhbrücke No. 71. 3 Stiegen hoch, versteigert werden. Breslau den 23sten September 1833.

Die Armen-Direction.

Avertissement.

Zur gerichtlich nothwendigen Feilbietung nachstehender zur erbschaftlichen Liquidationsmasse der verehel. Kaufmann Hennig, geb. Wuttke, gehörigen hieselbst belegenen Grundstücke: 1) des Hauses sub No. 4 des Hypothekenbuches, taxirt auf 1010 Rthlr. 19 Sgr.; 2) des Hauses sub No. 5 des Hypothekenbuches, taxirt auf 182 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.; 3) des Mauergärtchens sub No. 7 des Hypothekenbuches, taxirt auf 67 Rthlr. 10 Sgr., steht in hiesiger Gerichts-Kanzlei der einzige peremtorische Termin auf den 10. October d. J. Vormittags 10 Uhr an, in welchem der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eintreten.

Parchwitz den 8. Juli 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Holzversteigerung.

In dem Königl. Oppersdorfer Forstreviere, Neisser Kreises, wird den 7ten October c. Morgens 11 Uhr eine Quantität Nadelholz in dem Walde selbst auf dem Stocke versteigert werden, welches dem Publico hierdurch zur Kenntniß gebracht wird.

Schwammelwitz den 17. September 1833.

Königl. Oberförsterei Ottmachau.
Böhm, Königl. Oberförster.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte wird hiermit bekannt gemacht, daß in termino den 14ten October d. J. von Morgens 8 Uhr an, und an den folgenden Tagen die Bibliothek der verstorbenen Frau Prälatin von Stechow geb. Gräfin von Sandretzki öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung im Schlosse zu Schönwaldau verkauft werden soll. Gedruckte Verzeichnisse dieser aus circa 2600 Bänden bestehenden Büchersammlung werden unentgeldlich in der hiesigen Stadt-Buchdruckerei und bei dem Herrn Auctions-Commissarius Pfeiffer zu Breslau verabfolgt.

Hirschberg den 7ten September 1833.

Das Gerichts-Amt von Schönwaldau.

Auctions-Anzeige.

Es sollen am 25sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr in dem Hause No. 11. der großen Groschengasse, die zum Nachlasse des Zeugschmidt Minder gehörigen Effekten, bestehend in Eisenzeug, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth und gutem Feuerarbeiter-Werkzeuge, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 17ten September 1833.

Mannia, Auctions-Commissarius.

Anderweite Brauerei-Verpachtung.

Da in dem am 31sten August d. J. angestandenen Termin zur Verpachtung des Brau- und Branntwein-Urbars nebst Ausschank auf dem z. Z. landschaftlich sequestrirten Gute Stabelwitz, Breslauer Kreises, kein annehmbares Gebot abgegeben worden, so hat Unterzeichneter zur anderweiten Verpachtung einen nochmaligen Termin auf den 5ten October c. Nachmittag um 2 Uhr in dem herrschaftlichen Schlosse daselbst anberaumt und werden cautionsfähige Pachtlustige nochmals hiermit eingeladen, an diesem Tage zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben. Die Pachtbedingungen sind wie früher im dasigen Wirthschafts-Amte zu erfahren. Gohlau den 22sten September 1833.

Der landschaftl. Curator. B. v. Seidlitz.

Für Musiklehrer und zum Selbstunterricht.

Bei G. Basse sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Guitarre - Schule.

Oder leichtfassliche Anweisung zum Guitarrespiel für alle Diejenigen, welche ohne Beihülfe eines Lehrers dasselbe erlernen wollen. Nebst instructiven Uebungsstücken. (Mit Abbildung des Griffbrettes einer Guitarre.) Von J. E. Häuser. Preis 15 Sgr.

Göroldt's ausführliche, theoretisch-practische

Horn - Schule

vom ersten Elementarunterricht an bis zur vollkommensten Ausbildung. Für Lehrer und Lernende, insbesondere aber zum Selbstunterricht. I. Abtheil. qu. 4. Preis 20 Sgr.

Clavier - Tabelle.

Oder tabellarische Uebersicht der ersten Erfordernisse beim Clavierspielen. Preis 7 Sgr. — Ein Tableau, das, über dem Instrumente aufgehängt, Lehrern und Schülern beim Unterricht treffliche Dienste leistet.

Flöten - Tabelle,

oder tabellarische Uebersicht der ersten Erfordernisse beim Flötenspielen. (Mit einer instructiven Vignette.) Grosses Tableau. Preis 13 Sgr. Sie enthält Alles, was der angehende Flötenspieler nur zu wissen nöthig hat, als: Kenntniss der Noten, Pausen, des Taktes etc., die Erklärung der am häufigsten vorkommenden musikalischen Fremdwörter u. s. w., und ist ein treffliches Hülfsmittel für Lehrer und Lernende, so wie zum Selbstunterricht. Durch das elegante Aeussere empfiehlt sie sich selbst zur Zimmerverzierung.

Der Fugen-Freund.

Oder Sammlung von Musterfugen der berühmtesten Meister älterer und neuerer Zeit. Lieferung I. Preis 10 Sgr.

Diese Sammlung liefert die besten Fugen von J. S. Bach, G. F. Händel, Mozart, Graun, Scarlatti, Albrechtsberger, Kirnberger u. A.

Pariser Ball-Roben
im neuesten Geschmack,
Englische Fußteppiche
in allen Größen und bedeutender Auswahl erhielt und empfiehlt zur geneigten Abnahme

Salomon Prager junior,
Naschmarkt No. 49.

An Freunde der Dichtkunst.

Im Verlage der Fr. Brodhagschen Buchhandlung in Stuttgart hat kürzlich die Presse verlassen:

Das Kloster.
Idyllische Erzählung
in
fünf Gesängen.
von
Carl Egon Ebert.

Elegant gebunden. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Der Verfasser, als lyrischer Dichter unter den Trefflichsten genannt, hat seinem, mit großer Auszeichnung aufgenommenen Heldengedicht aus der böhmischen Sage „Wlasta" in dem gegenwärtigen „Kloster" ein idyllisches Gemälde nachgesendet, welches durch die Einfachheit der Composition, durch die Gemüthlichkeit des Tones, der das Ganze beseelt, und durch die Reinheit und Leichtigkeit des Verses gleich sehr anspricht; und wie es einer der edelsten deutschen Fürstinnen gewidmet ist, so wird es gewiß vornehmlich von gebildeten Frauen und Mädchen Beifall erndten, aber auch bei dem schärferen Beurtheilern Anerkennung finden. Wir haben das Buch mit der gebührenden typographischen Eleganz ausgestattet. Sämmtliche Exemplare ziert ein lithographirter Umschlag, wozu die dem Gedicht entsprechende Zeichnungen ein bekannter genialer Künstler lieferte.

Vorräthig in allen guten Buchhandlungen, in Breslau namentlich bei Wilh. Gottl. Korn und Max und Komp.

So eben ist erschienen im Verlage von Carl Cranz Kunst- und Musikalien-Handlung (Ohlauerstrasse):

Fest - Gesang.
Gedicht von Kudrass.
Für vier Männerstimmen
in Musik gesetzt mit
Begleitung des Pianoforte
und
den schlesischen Gesang-Vereinen
zugeeignet
von
Ernst Köhler.
40stes Werk. 12½ Sgr.

Die geehrten Herren Subscribenten auf das Werk:

Original-Ansichten der vornehmsten Städte Deutschlands

belieben das 2te Heft gegen den Betrag von 10 Sgr. in Empfang zn nehmen
in der Kunsthandlung von Eduard Sachse,
Riemerzeile No. 23.

Die erste Abtheilung des Verzeichnisses der im Freien ausdauernden Bäume, Gesträuche und Obstsorten, so wie der Stauden-Gewächse, Georginen rc., von James Booth & Söhne in Hamburg, Eigenthümer der Baumschulen zu Flottbeck bei Altona, ist so eben erschienen und bei Unterzeichnetem, welcher ohne fernere Provision alle Aufträge zu den Catalog-Preisen übernimmt, zu haben.

Breslau im September 1833.

Adolph Bodstein,
Nicolai-Straße gelbe Marie Nro. 13.

Aecht französische Normal-Glanzwichse von P. J. Duhesme in Bordeaux.

Diese Glanzwichse, ausgezeichnet in ihrer besondern Güte, indem sie nur aus solchen Zusammensetzungen besteht, welche den Erhalt so wie die Weiche und Geschmeidigkeit des Leders aufs höchstmöglichste befördern, dabei aber auch demselben den schönsten Glanz in tiefster Schwärze giebt, nicht aber, wie bei den meisten Fabrikaten aus ätzenden, das Leder so leicht zerstörenden Säuren besteht, ist für Neumarkt und Umgegend, ganz allein dem Herrn Wilh. Ferd. Schmidt zum Verkauf in Commission übergeben worden und bei demselben in Krausen zu $\frac{1}{4}$ Pfd. 5 Sgr. (4 Ggr.) und $\frac{1}{8}$ Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr. (2 Ggr.) nebst Gebrauchsanweisung zu empfangen.

Da nun diese Glanzwichse verdünnt wird und auf diese Art gern das 14fache Quantum liefert, so ergiebt sich hieraus, wie man sieht, ein äußerst billiger Preis.

A. E. Mölchen in Reichenbach,
Haupt-Commissionair des Herrn P. J. Duhesme in Bordeaux.

Anzeige.

Wiener Schnürmieder und Leibchen, wodurch der Körper sich nur grade halten kann, sind vorräthig zu haben bei Bamberger auf der Schmiedbrücke in No. 16. zur Stadt Warschau. Sollte ein solches von mir gekauftes nicht nach Wunsch seyn, so verpflichte ich mich es zurückzunehmen.

Schöner Varinas-Canaster,

ferner Havanna, Cabannas, Woodville u. Bremer Cigarren, so wie Robillard, Marocco, Duchesse, Carotten und andere Schnupftabacke in bester Qualität empfiehlt

Carl Fr. Prätorius,
Albrechtsstr. No. 39 im Schlutiusschen Hause.

Porzellan-Malerei.

Vasen, Tassen, Pfeifenköpfe, Teller und Nachtlampen mit Ansichten von Breslau, der Universität, des Rathhauses, des Doms rc., so wie den vorzüglichsten schlesischen Gebirgs-Gegenden, empfiehlt in schöner Auswahl die Porzellan-Malerei von F. Pupke, Naschmarkt Nro. 45. eine Stiege hoch.

Pensions-Offerte.

Ein Lehrer kann noch einige Knaben für die hiesigen Gymnasien zu Michaelis in Pension nehmen und wird damit jeden wissenschaftlichen und musikalischen Unterricht verbinden. Ritterplatz goldner Korb No. 7.

Hauslehrer.

Ein Philolog, der an einem hies. Gymn. (doch nur in 6 Stunden wöchentlich) lehrt, wünscht Hauslehrer oder Erzieher zu werden. Adr. Herr Raithel, Neusche-Straße Nr. 5.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher bereits im Specerei-Geschäft placirt gewesen ist, wünscht Veränderungswegen anderweitig in eine Specerei-Handlung als Lehrling bald wieder unterzukommen. Das Nähere ist in der Weinhandlung Blücherplatz No. 18. zu erfahren.

Vermiethung.

Ein kleines Gewölbe im Eckhause auf der Albrechts- und Altbüsser-Straße No. 39. auf letztere Straße heraus, und eine Remise auf dem Ringe No. 39. grüne Röhrseite, ist Michaeli zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Heidrich, Kaufmann, von Siegersdorff; Hr. Beschel, Negotiant, von Waldau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Engelhardt, Apotheker, von Neumarkt; Hr. Doctor Eitner, von Steinau. — In der goldnen Gans: Hr. Groß, Justitiarius, von Frankenstein. — Im goldnen Baum: Hr. v. Koschenbayr, General-Major, von Potsdam; Hr. Wolicki, Gutsbes., von Warschau; Hr. Welzel, Medizinalrath, von Glatz; Hr. v. Rosenberg-Lipinsky, Partikulier, von Ober-Peilau. — Im Hotel de Pologne: Hr. Luzin, Bürger, von Krakau. — Im Rautenkranz: Hr. Klaut, Apotheker, Hr. Rennert, Dokt. Med., von Neisse; Hr. Langenfeld, Apotheker, von Petersburg. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Bergfeld, Lieutenant, von Königsberg; Hr. Schmeling, Justiz-Actuarius, von Herrnstadt; Hr. Berends, Divisions-Auditeur, von Posen; Hr. Tilesius, Kaufmann, von Frankenstein. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Strachwitz, von Loslau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schröter, Lieutenant, von Brieg; Hr. v. Pförtner, Rittmeister, von Lampersdorff; Hr. Schönwald, Kaufm., von Friedland. — Im gold. Zepter: Hr. Agassiz, Professor, von Neuchatel; Hr Mitkowski, Gutsbes., a. d. G. H. Posen. — In der gr. Stube: Hr. Dehnel, Gutspächter, von Rosen. — Im rothen Löwen: Hr. Seidel, Gutspächter, von Schönau. — In der goldnen Krone: Hr. Pflücker, Ober-Apellations-Gerichts-Assessor, von Posen. — Im weißen Storch: Hr. Marochetti, Sprachlehrer, von Milano. — Im Schwerdt (Nicolai-Thor): Hr Sturm, Kaufmann, von Magdeburg. — Im Privat-Logis: Hr. Doctor Rau, Hofrath, von Neumarkt, Büttnerstr. No. 24; Hr. Schulze, Ober-Berg-Amts-Secretair, von Brieg, Karlsstraße No. 17.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.